

# LIBYEN

Überblick zur Arbeit von **ÄRZTE OHNE GRENZEN**

## ZAHLEN UND FAKTEN

- Eingeschränkter Zugang von **Ärzte ohne Grenzen** zu einigen der verbliebenen offiziellen Internierungslagern für Geflüchtete und Migrant\*innen
- 2018 landesweit 31.500 ambulante Sprechstunden in Internierungslagern durchgeführt
- 2018 160 Notfalleinsätze an Schiffsanlegepunkten durchgeführt
- 2019 mehr als 150 Tuberkulose-Patient\*innen behandelt
- 300 Mitarbeiter des Gesundheitssektors im Bereich Infektionskontrolle und -prävention weitergebildet

## AUSGANGSLAGE

Libyen ist heute ein tief gespaltenes Bürgerkriegsland und eines der wichtigsten Transitländer für Menschen, die Schutz vor Verfolgung, Gewalt, Menschenrechtsverletzungen und bewaffneten Konflikten oder extremer Armut suchen. 700.000 bis eine Million Geflüchtete und Migrant\*innen halten sich derzeit im Land auf, hinzu kommen mehr als 370.000 Binnenvertriebene<sup>1</sup>. Libyen hat weder die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) unterschrieben, noch verfügt das Land über ein funktionierendes Asylsystem. Geflüchtete und Migrant\*innen werden kriminalisiert und sind der willkürlichen Gewalt und Ausbeutung durch Sicherheitskräfte, Milizen, kriminelle Banden, Schmuggler-Netzwerke oder Privatpersonen vollkommen schutzlos ausgeliefert. Tausende Geflüchtete und Migrant\*innen werden über längere Zeiträume in Internierungslagern eingesperrt, die nominell unter der Kontrolle des Innenministeriums der libyschen Einheitsregierung stehen.

Schutz und Unterstützung dieser Menschen sind dennoch nicht im Fokus der europäischen Flüchtlingspolitik. Diese zielt auf die Sicherung der europäischen Außengrenzen ab und setzt dabei insbesondere auf die Unterstützung der libyschen Küstenwache. Das führt dazu, dass Menschen mit Hilfe der EU auf dem Mittelmeer aufgegriffen, zurück nach Libyen gebracht und (erneut) interniert werden – mit schwerwiegenden Konsequenzen für die Betroffenen.



## HERAUSFORDERUNGEN

Die Lebensbedingungen in den offiziellen Internierungslagern sind katastrophal. Es fehlt an Platz, angemessener Nahrung, sauberem Wasser, sanitären Einrichtungen und medizinischer Versorgung. In Sabaa haben unsere Teams Anfang 2019 erschreckend hohe Raten an Mangelernährung festgestellt. Im Lager Sintan starben bis Mai 2019 mehr als 20 Gefangene, vermutlich an Tuberkulose. Geflüchtete und Migrant\*innen sind regelmäßig extremer Gewalt ausgesetzt, Frauen und Mädchen besonders sexualisierter Gewalt. Die Menschen haben keine Möglichkeit, die Rechtmäßigkeit ihrer Internierung in Frage zu stellen. Sie sind von der Außenwelt abgeschnitten und wissen auch nach Monaten häufig nicht, wie es mit ihnen weitergeht. Es gibt keine systematische Registrierung oder eine unabhängige Kontrolle der Haftbedingungen und viele unserer Patient\*innen verschwinden spurlos. Ihr Schicksal lässt sich nicht nachverfolgen. UN- und Hilfsorganisationen und auch unsere Teams haben nur sehr eingeschränkten Zugang zu diesen Lagern.

Seitdem im Frühjahr 2020 einige der offiziellen Internierungslager geschlossen wurden, werden Schutzsuchende entweder willkürlich in andere Lager verbracht oder landen auf den Straßen Tripolis. Dort sind sie Menschenhandel, Missbrauch und Gewalt ausgeliefert und für internationale humanitäre Akteure noch schwerer erreichbar. Außerhalb des staatlichen Internierungssystems gibt es weitere, inoffizielle Orte, an denen eine unbekannte Zahl an Geflüchteten, Migrant\*innen und Asylsuchenden willkürlich gefangen gehalten wird. Zu diesen Orten haben internationale Organisationen keinen Zugang. Unsere Patient\*innen, die von dort entkamen, berichten von extremster Gewalt, von Toten, Entführungen und Erpressungen. Beim Versuch, auszubrechen, nehmen viele große Gefahren in Kauf, teils wird auf sie geschossen.

Zudem treffen Luftangriffe immer wieder dicht besiedelte Gebiete.

<sup>1</sup> <https://dtm.iom.int/libya> (Mai 2020)

Anfang Juli 2019 starben bei einem Luftangriff auf das Internierungslager Tadschura bei Tripolis mindestens 53 Menschen. Trotz internationaler diplomatischer Bemühungen, insbesondere angesichts der COVID-Pandemie, verschärft sich der Konflikt seit dem Frühjahr 2020. Zahlreiche Zivilist\*innen werden Opfer von wahllosen Angriffen auf Wohngebiete und medizinische Einrichtungen. Allein zwischen Januar und Mai 2020 haben bereits fast 9000 Menschen versucht, den Kämpfen in Libyen über die zentrale Mittelmeerroute zu entfliehen. Doch die allermeisten von ihnen wurden zurück nach Libyen gebracht und eingesperrt oder ohne Hab und Gut sich selbst überlassen.

## AKTIVITÄTEN

Ärzte ohne Grenzen bot erstmals 2011 Hilfe in Libyen an. Unsere Teams betreiben, sofern es die Sicherheitslage zulässt, mobile Kliniken in mehreren offiziellen Internierungslagern in Tripolis und Umgebung - unter anderem in Khoms (Souq Al Khamis) und Zliten. Dort führten wir zwischen Januar und September 2019 mehr als 3.300 Sprechstunden durch. Seit dem Frühjahr 2020 haben unsere Teams zudem begonnen, COVID-19-bezogene Schulungen unter anderem zur Infektionsprävention und -kontrolle (IPC) in mehreren Krankenhäusern und Basisgesundheitszentren durchzuführen. Wir sehen, dass die menschenunwürdigen Haftbedingungen neben Mangelernährung die Ausbreitung von Atemwegsinfektionen sowie Durchfall- und Hauterkrankungen, wie Krätze begünstigen. 2019 behandelten wir zudem 113 in Tripolis internierte Patient\*innen gegen Tuberkulose. Psychische Störungen und Traumata werden durch die ungewisse Länge der Inhaftierung massiv verschlimmert. Immer wieder hören wir von Suizidversuchen. Unsere Teams verteilen u.a. Hilfsgüter, Hygieneartikel, Babymilch und Nahrungsmittel und verbessern die Versorgung mit Trinkwasser. Sie leisten medizinische Hilfe, bieten psychosoziale Beratung und überweisen Patient\*innen mit schweren Krankheiten oder Verletzungen in Kliniken. Wir kümmern uns auch um Menschen, die Opfer von Kriegshandlungen geworden sind, unter anderem die Überlebenden des Luftangriffs auf das Internierungslager Tadschura. Eine große Zahl der Migrant\*innen und Geflüchteten lebt zudem außerhalb von Haftanstalten. In Bani Walid behandelten unsere Teams Menschen, die von kriminellen Netzwerken in der Region gefangen gehalten wurden und fliehen konnten. Hier führten wir von Januar bis September 2019 764 Sprechstunden mit Überlebenden durch. Seit 2018 bieten wir so oft es geht Menschen, die von der libyschen Küstenwache rückgeführt werden, medizinische Versorgung, Nahrung und Wasser an den Anlegepunkten an. Die Menschen stehen häufig unter Schock, einige sind fast ertrunken und unterkühlt. Das zeigt: Sichere und legale Wege aus Libyen gibt es kaum. Geflüchtete, Migrant\*innen und Asylsuchende kommen häufig nur gegen Bezahlung, Zwangsarbeit oder Zwangsprostitution

frei. Für viele ist die Flucht über das zentrale Mittelmeer die einzige Möglichkeit, zu entkommen. Doch es ist die tödlichste Fluchtroute der Welt, mit mehr als 1.400 Toten von Januar 2019 bis Juni 2020<sup>2</sup>. Und trotz des eskalierenden Kriegs gibt es aktuell keine staatliche europäische Seenotrettung mehr. Unter anderem deshalb hatten wir im August 2019 gemeinsam mit SOS MEDITERRANEE die Seenotrettung im Mittelmeer wiederaufgenommen und unter anderem Ende Januar 2020 innerhalb von 3 Tagen mehr als 400 Menschen vor dem Ertrinken gerettet. Bereits zwischen 2016 und 2018 retteten unsere Teams mehr als 30.000 Menschen aus Seenot, bevor damals die Hilfe auf massiven Druck Italiens eingestellt werden musste. Humanitäre Evakuierungen von Geflüchteten durch das UN-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) kommen nur schleppend voran, Zwangsrückführung nach Libyen hingegen werden mit europäischer Unterstützung in voller Kapazität betrieben: Mehr als vier Mal so viele Menschen werden nach Libyen zurückgebracht, wie evakuiert werden. Viele Schutzsuchende verbleiben in einem Kreislauf von Gewalt, dem sie aus eigener Kraft nicht entrinnen können und der von der europäischen Staatengemeinschaft billigend in Kauf genommen wird. Und das, obwohl es derzeit in Libyen keine Orte gibt, die ein Minimum an Sicherheit für schutzbedürftige Migrant\*innen und Geflüchtete garantieren können.

## UNSERE FORDERUNGEN

- Den ausnahmslosen Schutz von Zivilist\*innen, Krankenhäusern, Patient\*innen und Gesundheitspersonal während der Kampfhandlungen und den bedingungslosen Zugang für die humanitäre Nothilfe
- Sofortige Freilassung willkürlich inhaftierter Geflüchteter, Asylsuchender und Migrant\*innen und Ausweitung der UN-Intervention in Libyen, um Schutz, Hilfe und echte Alternativen für diese Menschen zu bieten, etwa durch Evakuierungen – auch in Zeiten der COVID-Pandemie
- Ende der Rückführungen von auf dem Mittelmeer geretteten Menschen nach Libyen und der Unterstützung der libyschen Küstenwache, solange die Sicherheit und Unversehrtheit der von ihr aufgegriffenen Geflüchteten nicht gewährleistet wird
- Wiederaufnahme staatlicher Seenotrettungsmissionen auf dem Mittelmeer
- Keine Kriminalisierung von Geflüchteten und Migrant\*innen

## IHRE ANSPRECHPARTNERIN

### Marie von Manteuffel

Humanitarian Advocacy Officer

Telefon: +49 30 700130-189

E-Mail: [marie.von.manteuffel@berlin.msf.org](mailto:marie.von.manteuffel@berlin.msf.org)

[www.aerzte-ohne-grenzen.de](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de)

<sup>2</sup> <https://missingmigrants.iom.int>